

**CHRIS
HODGES**

Und jetzt?



**Dein nächster Schritt,
um Gott kennenzulernen,
Freiheit zu finden,
Lebenssinn zu entdecken
und positiv Einfluss zu nehmen**

**CHRIS
HODGES**

Und jetzt?



**Dein nächster Schritt,
um Gott kennenzulernen,
Freiheit zu finden,
Lebenssinn zu entdecken
und positiv Einfluss zu nehmen**

 GerthMedien

Übersetzt von Oliver Roman

ÜBER DEN AUTOR

Chris Hodges ist Gründer und Pastor der Church of the Highlands in Alabama, USA. Mit über 50 000 Besuchern ist diese Gemeinde innerhalb von 20 Jahren zur zweitgrößten Gemeinde in den USA angewachsen. Hodges leitet das weltweite GROW-Netzwerk und ist Autor und weltweit gefragter Konferenzsprecher. Mit seiner Frau Tammy und fünf Kindern lebt er in Birmingham, Alabama.

Für Larry Stockstill, der seit über fünfunddreißig Jahren mein Pastor ist. Niemand hat sich mehr als du darum verdient gemacht, mir dabei zu helfen, Gott zu erkennen, Freiheit zu finden, meine Berufung zu entdecken und etwas zu bewirken. Ich bin so dankbar für mein geistliches Erbe. Und nun gebe ich das, was in mich investiert wurde, an zukünftige Generationen weiter.

INHALTSVERZEICHNIS

Über den Autor

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Vorwort

Einführung

SCHRITT 1: Gott kennen

Kapitel Eins: Taufe

Kapitel Zwei: Gebet

Kapitel Drei: Die Bibel

SCHRITT 2: Freiheit erleben

Kapitel Vier: Beziehungen

Kapitel Fünf: Transparenz

Kapitel Sechs: Der Heilige Geist

SCHRITT 3: Berufung entdecken

Kapitel Sieben: Geistliche Gaben

Kapitel Acht: Der Leib Christi

Kapitel Neun: Wachstum

SCHRITT 4: Einen Unterschied machen

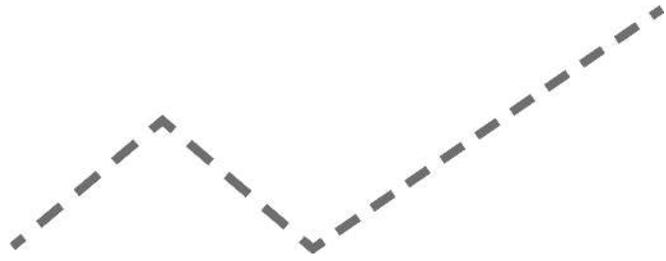
Kapitel Zehn: Das Herz eines Dieners

Kapitel Elf: Ewige Belohnung

Kapitel Zwölf: Auswirkung

Dank

Anmerkungen



VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE

Dass du dieses Buch in den Händen hältst, ist eine richtig gute Entscheidung! Herzlichen Glückwunsch dazu! Du wirst es nicht bereuen!

Denn dieses Buch hat das Potenzial, Klarheit in dein Leben mit Gott zu bringen. Vielleicht kennst du Menschen, die die Fähigkeit haben, eine komplexe Sache so herunterzubrechen, dass der nächste Schritt erkennbar wird. Plötzlich weißt du, was es als Nächstes zu tun gilt. Chris Hodges hat genau diese Fähigkeit.

Ich durfte selbst schon oft davon profitieren. Als ich Chris vor vielen Jahren begegnete, war ich gerade frisch ordiniert und hatte eine alte, verstaubte Gemeinde übernommen. Ich war hoch motiviert für Veränderung und wusste doch überhaupt nicht wie.

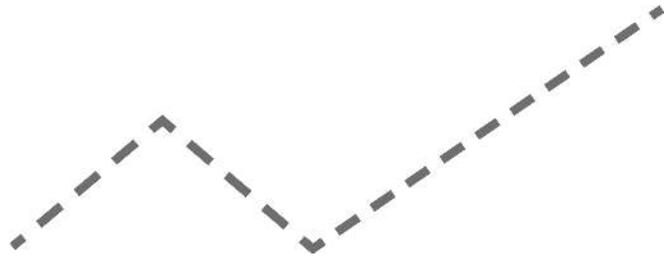
Ich wollte sehen, wie Gott Neues schafft – in meinem Leben und in der Kirche, die ich übernommen hatte. Damals besuchte ich eine der ersten Grow-Konferenzen der Church of the Highlands in Alabama. Chris gab bei dieser Konferenz tiefe Erkenntnisse über seinen jahrelangen Weg mit Gott und als leitender Pastor weiter. Er ermutigte mich, in meiner Leiterschaft zu wachsen und auf meinem persönlichen Weg mit Gott nächste Schritte zu

gehen.

Chris ist ein starker geistlicher Leiter, der ein brennendes Herz dafür hat, dass jeder von uns näher zu Gott wächst und sein volles Potenzial ausschöpft. Auf liebevolle Weise versteht er es, geistliches Wachstum praktisch zu machen. Die Reise mit Gott ist abenteuerlich, abwechslungsreich und spannend. Dieses Buch ist ein wunderbarer Kompass, der dir die nächsten Schritte in jedem wichtigen Bereich aufzeigt!

Lies es in einem durch, und nimm es dann immer wieder zur Hand und lass dich Stück für Stück in dein volles Potenzial hineinführen. Gott hat Großes mit dir vor!

Konstantin Kruse, Pastor der Ecclesia Church, Nürnberg



VORWORT

AUF DIE PLÄTZE – FERTIG – WACHSE!

Chris Hodges ist mein Freund. Er ist gerade dabei, auch dein Freund zu werden! Ein guter Freund ist jemand, der das Beste in dir hervorbringt. Mit diesem Buch wird er das ganz sicher bewirken!

Die einzige Garantie dafür, dass dein Morgen besser wird, ist, dass du heute wächst. Und das wichtigste Wachstum für dich und mich ist unser geistliches Wachstum, unser Lebensweg mit Gott. Und jetzt? ist dein Leitfaden für geistliches Wachstum. Chris Hodges hat Zehntausenden geholfen, auf ihrem geistlichen Lebensweg zu wachsen. Er wird auch dir helfen!

Ich habe einige Fragen an dich. Kreuze das Kästchen bei dem Thema an, das dich gerade interessiert. Möchtest du ...

- Gott kennen?
- echte Freiheit erleben?
- deine Berufung entdecken?
- einen Unterschied in dieser Welt machen?

Ich wette, du hast zu fast allen vier Fragen Ja gesagt. Ich schon! Wenn du und ich Antworten auf diese vier Fragen hätten und

diese Antworten auf unser Leben anwenden könnten, hätten wir dann nicht ein erfülltes, überfließendes Leben? Du stehst kurz davor, deine Reise zu geistlichem Wachstum zu beginnen. Wenn du die Seiten dieses Buches umblätterst, wirst du dich immer wieder fragen: „Und jetzt?“

Lass mich dir eine Vorschau auf das geben, was du in diesem Buch lernen wirst. Die Entdeckungen beginnen mit einem Paukenschlag!

- Gott sehnt sich nach dir, er möchte dich kennenlernen.
- Gott ist nicht fair, und das ist zu deinem Vorteil.
- Das Gebet ist ein ständiges Gespräch mit Gott.
- Wenn du die Bibel liest, liest die Bibel dich.
- Jesus ist auf die Erde gekommen, um dir Freiheit zu schenken.
- Positive Veränderungen wachsen aus positiven Beziehungen.
- Gott erwartet von dir keine Perfektion. Er will Ehrlichkeit.

Gut, lass uns mal für einen Moment innehalten. Richte deinen Blick auf all das Gute, das du bereits über Gott und dich selbst entdecken kannst. Ich war auf derselben Reise wie du gerade. Und weißt du was? Je weiter du gehst, desto besser wird die Reise. Das Folgende mag ich besonders an dem, was auf den nächsten Seiten steht:

- Du wurdest mit einer Bestimmung geschaffen, mit einer Berufung.
- Wenn du deine Berufung entdeckst, wirst du sagen: „Hierfür wurde ich geboren!“
- Dein geistliches Wachstum ist darauf angewiesen, dass du eine Gemeindefamilie hast.
- Lerne, wie man nach dem gesunden vierstufigen Wachstumsplan lebt.
- Entdecke die zwölf Fragen, die du dir regelmäßig stellen musst, um zu wachsen.
- Lerne, wie du Gott und den Menschen dienen kannst.
- Lerne, über dein Leben hinaus zu leben.
- Entdecke den Schlüssel zur Veränderung deiner Welt.
- Und – das ist mein Lieblingsteil des Buches – du wirst lernen, Gottes Träume zu erkennen und zu sehen, wie sie wahr werden!

Wow! Was für ein Buch! Lies es. Denk darüber nach. Teile anderen mit, was du daraus lernst. Und das Wichtigste: Wende es Tag für Tag auf dein Leben an. Dein geistliches Wachstum sollte in deinem Leben zu den höchsten Prioritäten zählen. Um diese Reise zu einer deiner höchsten Prioritäten zu machen, wird es dir eine Hilfe sein, wenn du diese Wachstumsgesetze auf deine täglichen Gewohnheiten anwendest:

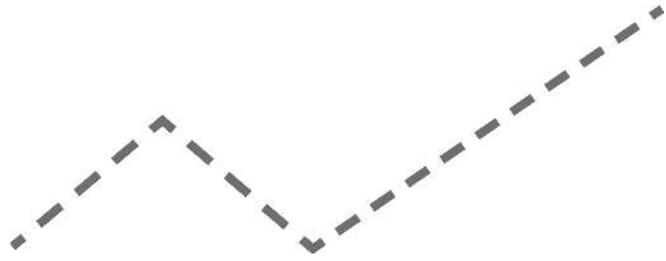
- **Das Gesetz der Absicht – Wachstum geschieht nicht einfach so.** Nimm dir jeden Tag ein wenig Zeit – auch wenn

es nur ein paar Minuten sind –, um dieses Buch zu lesen.

- **Das Gesetz des Spiegels – du musst deinen eigenen Wert erkennen, um einen Mehrwert für dich zu schaffen.** Wenn du davon überzeugt bist, dass das Streben nach Wachstum wichtig ist, dann wird die Lektüre dieses Buches täglich einen Mehrwert für dein Leben schaffen und dein Selbstwertgefühl stärken.
- **Das Gesetz des Vorbilds – es ist schwer, sich zu verbessern, wenn man außer sich selbst niemanden hat, dem man folgen kann.** Und jetzt? wird dein Mentor und Wegweiser zu einem besseren Leben werden.
- **Das Gesetz der Mitwirkung – wenn du selbst wächst, kannst du auch anderen beim Wachstum helfen.** Arbeite dieses Buch mit einem Freund, einer Freundin oder einer Kleingruppe durch.

Beginnen wir nun: Schauen wir mal, was für dich „als Nächstes“ kommt. Heute ist der erste Tag vom Rest deines Lebens. Ab jetzt wird es besser!

John C. Maxwell, Bestsellerautor der New York Times.



EINFÜHRUNG

Bevor du beginnst

Sich in Italien zu verirren, klingt viel romantischer, als es tatsächlich ist. Das weiß ich aus eigener Erfahrung aus der Zeit, als ich mit meiner Frau Tammy eine Reise auf die stiefelförmige Halbinsel unternahm, nach der wir uns lange gesehnt und auf die wir lange gespart hatten, um damit einen runden Hochzeitstag zu feiern. Wir hatten unsere Reiseroute sorgfältig geplant, sind nach Rom geflogen und haben dort einige Tage verbracht, bevor wir in ein kleines Dorf einer schönen Gegend in der Toskana fuhren. Von dort aus wollten wir in den Norden zu Orten reisen, von denen wir immer geträumt hatten: nach Florenz, nach Venedig und an den Comer See.

Nachdem wir ein paar großartige Tage in Rom verbracht hatten, konnten wir verstehen, warum sie die Ewige Stadt genannt wird. Diese antike Hauptstadt trieft geradezu vor Geschichte, und wir bestaunten so symbolträchtige Orte wie das Kolosseum, den Titusbogen, das Forum Romanum und den Stadthügel Palatin sowie andere Orte, die Paulus in der Apostelgeschichte und im Römerbrief erwähnt hat. Zur Abreise aus Rom heuerten wir einen

Fahrer an, der uns in die für ihre Weinberge und Olivenhaine berühmte ländliche Gegend der Toskana brachte, wo wir übernachten wollten. Obwohl wir die genaue Adresse unseres Hotels nicht hatten, versicherte uns unser Fahrer, ein älterer italienischer Herr mit silbernem Haar und einem selbstbewussten Lächeln, er wisse, wie man dorthin kommt.

Nachdem wir durch das ausgedehnte Stadtgebiet Roms gekrochen waren, steuerte unser Fahrer gekonnt durch das italienische Autobahnnetz. Tammy und ich gaben unserer Begeisterung über die schöne italienische Landschaft Ausdruck, nachdem wir von der Hauptstraße auf eine Landstraße abgebogen waren, die uns in das hügelige Anbaugebiet führte. Nach einer Stunde Fahrt sahen wir immer weniger Autos und dafür mehr Fahrräder, Pferde und Schafe, während an den üppig grünen Hängen der Hügel Terrassen mit Weinbergen, Feigenbäumen und Olivenhainen in den Blick kamen. Ich fragte unseren Fahrer, wie lange es noch dauert, bis wir am Zielort ankommen, aber er sagte einfach nur: „Bald“, und lächelte uns an.

Etwa zu dieser Zeit wurde mir klar, dass er kein GPS benutzte, da es keine elektronischen Navigationshilfen am Armaturenbrett gab. Ich sah auch kein Smartphone in seiner Nähe. Ich war etwas besorgt, als ich den Namen unseres Hotels auf meinem eigenen Mobiltelefon eingab und feststellen musste, dass ich keinen Empfang hatte. Wir befanden uns weit draußen in der ländlichen Gegend Italiens, und mit jedem Kilometer, den wir zurücklegten, schwand mein Vertrauen in die Ortskenntnisse unseres Fahrers

über die Gegend etwas mehr.

Nach ein paar weiteren Minuten sahen wir nach einer weiteren Kurve etwas, das wie ein Dorf aussah. Als unser Fahrer langsamer fuhr und den Wagen vor einer Osteria, einem malerischen, kleinen, rustikalen Restaurant, zum Stehen brachte, atmeten Tammy und ich auf und nahmen an, wir hätten unser Ziel erreicht. Doch dann sagte unser Fahrer: „Ich muss mich erst einmal orientieren, bevor wir weiterfahren.“ Während wir warteten und unser Fahrer eine Karte studierte, die so alt war, dass sie vielleicht dem Apostel Paulus gehört haben könnte, entdeckte Tammy, dass ihr Mobiltelefon Netz hatte und unsere Position auf einer Satellitenkarte angezeigt wurde. Wir waren nicht einmal annähernd dort, wo wir hinwollten. Als ich versuchte, es unserem Fahrer zu zeigen, schüttelte er einfach den Kopf und sagte: „Keine Sorge, mein Freund, ich weiß, wie man dorthin kommt.“

Er begann wieder zu fahren, aber nach einigen Minuten war klar, dass wir nur eine Kehrtwendung machten und denselben Weg zurückfahren, den wir gekommen waren. Tammys Telefon hatte weiterhin Netzzugang, und als wir den Namen unseres Hotels eintippten, verkündete die weibliche Stimme des GPS: „Sie haben Ihr Ziel erreicht.“ Wir sahen um uns her nur weitere Felder mit rotem Mohn und hohen Zedernbäumen und konnten nur noch lachen. Wieder einmal waren wir unserem Fahrer und seiner Fähigkeit zu navigieren ausgeliefert.

„Lassen Sie uns zu diesem letzten Dorf zurückkehren“, sagte ich zum Fahrer. „Wir können dort jemanden fragen, wie wir zu

unserem Ziel kommen.“

Er nickte, fuhr aber in dieselbe Richtung weiter.

Verärgert darüber, dass er meinen Vorschlag offensichtlich ignorierte, war ich nicht sicher, was wir anderes tun könnten, als weiterzufahren und zu hoffen, dass unser Fahrer schließlich über unser Ziel stolpern würde.

Tammy fühlte meine Frustration und sagte: „Als du aufgewachsen bist, hat sich da deine Familie nie auf einer Reise verirrt? Bei meiner Familie schien das jeden Sommer zu passieren. Ich weiß noch, wie meine Mama so wütend auf Papa wurde, weil er nie anhielt, um nach dem Weg zu fragen. Er studierte einfach seine kleine Rand McNally-Karte und versuchte es weiter, normalerweise so lange, bis wir alle Hunger hatten und so müde waren, dass wir die Augen nicht mehr offen halten konnten.“

Ich lachte. „O ja, ich erinnere mich an die guten alten Zeiten. Mein Papa war genauso. Du weißt ja, wie wir Kerle sind“, sagte ich und wies mit einer Kopfbewegung auf unseren Freund auf dem Fahrersitz, „dass wir nicht um Hilfe bitten und nicht zugeben, dass wir etwas allein nicht lösen können. Gott sei Dank gibt es GPS.“

„Wenn wir nur GPS hätten“, sagte Tammy.

Das Nachmittagslicht begann zu schwinden. Wir sahen nirgendwo andere Lebenszeichen. Das frustrierte mich, und so studierte ich die Karte auf meinem Telefon, ärgerte mich darüber, dass die Technologie nicht so funktionierte, wie sie sollte, und versuchte erneut, mit unserem Fahrer zu sprechen.

Ich hatte mehr und mehr das Gefühl, dass wir im Kreis fahren, wobei wir stets dieselbe zehn Kilometer lange Schleife durch das Herz der Toskana absolvierten.

Wir wussten, wohin wir gehen wollten.

Wir dachten, wir hätten die richtige Richtung eingeschlagen.

Wir gingen davon aus, dass unsere technologischen Hilfsmittel funktionieren würden.

Wir hatten sogar einen Fahrer mit Ortskenntnis.

Aber wir hatten uns verirrt.

Verloren und gefunden

Ich weiß, dass die meisten Menschen mit dem normalerweise zuverlässigen Vorteil von Technologie und GPS sich nicht sehr oft verirren, aber wie Tammy und ich auf die harte Tour erfahren mussten, kann es trotzdem passieren. (Es wird dich freuen zu erfahren, dass unser Fahrer es schließlich doch noch geschafft hat, uns dorthin zu bringen – ein direktes Ergebnis der Gebete, die Tammy und ich schließlich vom Rücksitz aus zu sprechen begannen, davon bin ich überzeugt!)

Wann hast du dich das letzte Mal verirrt? Vielleicht bist du mit dem Auto an ein dir noch nicht bekanntes Ziel gefahren oder zu Fuß durch eine fremde Stadt spaziert. Vielleicht hast du dein Telefon vergessen oder dachtest, du wüsstest, wohin du gehst. Oder vielleicht konntest du kein Telefon- oder Wi-Fi-Signal empfangen, weshalb es dir keine Hilfe war, dass dein GPS den

Weg kannte.

Leider verirren wir uns alle – wenn nicht physisch und geografisch, so doch geistlich und emotional. Wir gelangen an einen kritischen Punkt, an dem wir nicht mehr wissen, welchen Weg wir einschlagen sollen. Ein Jobangebot, eine Gelegenheit zum Umzug, eine neue Beziehung, die Empfindung einer Berufung durch Gott – all das kann der Auslöser sein, aber darauf zu reagieren, ohne genau zu wissen, wohin der neue Weg dich führt, kann sowohl aufregend als auch beängstigend sein.

Als Pastor kann ich die Menschen dabei studieren, wie sie ihren Lebensweg gehen. Ich begegne so vielen, die nicht wissen, wohin sie gehen, oder auch nur, wohin sie gehen wollen. Du weißt, dass etwas fehlt, und du sehnst dich nach einem klareren Gespür für den Sinn und die Richtung, aber du scheinst es einfach nicht finden zu können.

Andere haben sich den größten Teil ihres Lebens auf einem geistlichen Lebensweg an ein bequemes Tempo gewöhnt – so bequem, dass sie sich im Laufrad eines Lebens drehen, das sich vorhersehbar und langweilig anfühlt. Auch sie sehnen sich nach einem tieferen Sinn, einer tieferen Freude, einer tieferen Verbindung zu dem Gott, den sie lieben, und Jesus, dem zu folgen sie versprochen haben. Aber sie wissen nicht, wohin sie sich wenden sollen oder wie sie das Laufrad, in dem sie sich befinden, verlassen können.

Manche Menschen sind einfach erschöpft. Vielleicht hat ein großer Umweg sie ins Wanken gebracht – eine Gesundheitskrise, eine Scheidung oder der Verlust des Arbeitsplatzes hat sie von

dem Weg abgebracht, den sie sich einst für ihr Leben vorgenommen hatten. Sie wissen, dass Gott einen Plan für sie hat, und haben einen Blick darauf erhascht, wohin sie gehen werden. Aber nachdem sie ins Abseits gedrängt wurden, sind sie nun müde und nicht sicher, wie sie wieder Fahrt aufnehmen können.

Es mag wie ein Klischee erscheinen, aber es ist wahr – wir alle befinden uns auf einer Reise. Vielleicht hast du keine Ahnung, wo du dich gerade auf deinem Lebensweg befindest, oder aber du bist überzeugt zu wissen, wo du bist und wohin du gehst. Vielleicht befindest du dich auch irgendwo dazwischen: Du versuchst, auf Gottes Stimme zu hören, während du die Zeichen am Wegrand beachtest, Veränderungen des Wetters vorausahnst und an wichtigen Scheidewegen auf eine klare Wegweisung hoffst.

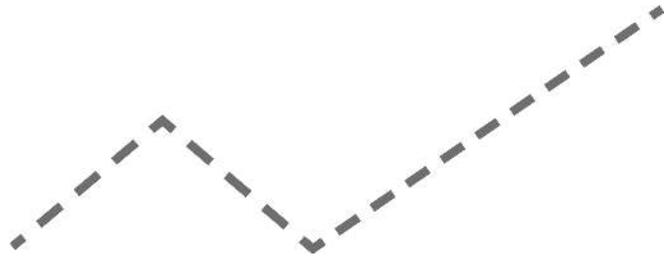
An gewissen Punkten unseres Lebensweges fragen wir alle: „Und jetzt? Welchen Weg soll ich gehen? Welche Richtung ist die richtige? Wohin wird mich dieser Weg führen? Will ich da wirklich hin?“ In diesen Momenten am Scheideweg hilft es, innezuhalten und uns an unsere Prioritäten zu erinnern. Wir müssen über das hinausschauen, was logisch, bequem oder vorteilhaft ist. Wir müssen auf Gott als unser ultimatives GPS, den wahren Kompass unserer Seele, schauen, wenn wir ein Leben führen wollen, das zielorientiert, voller Freude und für die Ewigkeit bedeutsam ist.

Wenn wir Gottes Vision für unser Leben nicht sehen, laufen wir Gefahr, uns mit irdischen Fälschungen des Glücks abzufinden. Wenn Gott uns nicht zeigt, was als Nächstes kommt, und uns den

Weg weist, neigen wir dazu, uns auf uns selbst zu konzentrieren. Unsere Hauptanstrengung liegt dann darauf, uns selbst zu verbessern, Ruhm oder Beliebtheit zu erlangen, eine Plattform aufzubauen, um unseren Namen zu verbreiten, oder noch einen Euro mehr zu verdienen. Aber wenn wir mit wahrer Zuversicht, Zielorientierung und Hoffnung leben wollen, können wir uns von Gott leiten lassen.

Deshalb habe ich dieses Buch geschrieben. Nicht, dass ich alles wüsste, aber ich kenne den, der alles weiß – und du kannst ihn auch kennenlernen. Wenn deine Glaubensreise gerade erst beginnt, mach dir keine Sorgen, denn du wirst dich auf diesen Seiten nicht verirren. Wenn du schon eine Weile mit Gott unterwegs bist, gibt es hier immer noch genug für dich. Egal, wo du dich befindest, lass dieses Buch einen geistlichen Wegweiser sein, der dir hilft, deinen nächsten Schritt zu finden.

Egal, wo du bist, du kannst wissen, was als Nächstes kommt!



SCHRITT 1

GOTT KENNEN

Ich werde diesen Ort nie vergessen.

Selbst jetzt, Jahrzehnte später, erinnere ich mich noch lebhaft daran, wie anders es sich dort anfühlte: ein bisschen beängstigend und doch ansprechend zugleich, größer als ich, aber auch so, dass ich mich persönlich eingeladen fühlte. Ich war fünfzehn und hatte mich bereit erklärt, die Gemeinde eines Freundes zu besuchen, nachdem er mir gesagt hatte, dass viele Mädchen unseres Alters dort sein würden. Ich gebe zu, nicht das beste Motiv, aber zumindest hat es mich dorthin gebracht.

Kirche war für mich nichts Neues. Ich war in der Kirche aufgewachsen. Mit Liturgie war ich vertraut, und ich war gerne Teil einer Gemeinschaft, in der meine Familie und viele von meinen Freunden waren. Solange ich mich erinnern konnte, habe ich die Kirche immer geliebt. Aber was mir an diesem Tag beim Besuch in der Gemeinde meines Freundes klar wurde, war, dass ich Gott nicht wirklich liebte – weil ich ihn nicht wirklich kannte. Im Grunde genommen bin ich jahrelang in die Kirche gegangen, um mir den Weg zu Gott zu verdienen.

Diese Kirche war anders als alles, was ich zuvor erlebt hatte. Während die Kirchenbänke und die Kanzel etwa gleich aussahen und auch die Kirchenlieder und Bibeln dieselben waren, war die Atmosphäre dort von etwas aufgeladen, das elektrisierend und lebendig, unsichtbar, aber fühlbar präsent war. Das Singen der Gemeinde war von wahrer Leidenschaft geprägt. Die Predigt war gut, aber es war die Reaktion der Gemeinde, die mir ins Auge sprang. Andere junge Leute machten sich Notizen in ihren Bibeln, waren voll dabei und nickten im Einverständnis mit dem Pastor. Die Erwachsenen taten das Gleiche und unterstrichen ihre Aufmerksamkeit mit einem gelegentlichen „Amen!“ oder „Das ist gut!“

Das war nicht das, was ich am Sonntagmorgen zu erleben gewohnt war. Aber diese Leute machten den christlichen Glauben attraktiv. Sie hatten etwas, das ich nicht hatte, etwas, das ich wollte. Die Botschaft durchbohrte an diesem Abend mein Herz auf eine Weise, wie mich zuvor keine andere Predigt berührt hatte. So viele Gedanken und Gefühle wirbelten in mir herum. „Was geht hier vor? Lehrt meine Gemeinde überhaupt den richtigen Weg, Gott zu erkennen? Oder macht das diese Gemeinde hier? Und was ist der Unterschied? Wichtiger noch: Was ist der richtige Weg?“

Als ich an diesem kalten Dezemberabend nach Hause ging, war ich entschlossen, die Antworten zu finden, entschlossen, Gott so zu folgen, wie er es wollte, auch wenn es nicht die Art und Weise sein sollte, die man mich gelehrt hatte. Ich schloss die Tür zu meinem Zimmer, ließ mich auf den zotteligen Teppich am

unteren Ende meines Bettes plumpsen und begann nachzudenken. Ich wusste genug, um zu erkennen, dass ich nicht einfach darauf vertrauen konnte, was jemand anderes sagte, oder darauf, wie ich mich in dieser neuen oder meiner alten Gemeinde fühlte. Es musste eine bessere, zuverlässigere Quelle geben.

Glücklicherweise kannte ich die Bibel gut genug – das war das Gute an meiner Kirche –, sodass ich schnell erkannte, dass sie die einzige Autorität war, der ich auf die Frage, wie man Gott kennen kann, vertrauen konnte. Die Antworten mussten also in Gottes Wort stehen. Deshalb hat Gott es uns gegeben, oder? So vertraut sie mir auch war, so groß und so einschüchternd schien mir die Bibel zu sein. Wo soll man anfangen? Die Antworten waren wahrscheinlich da, aber wie sollte ich sie finden?

Ich begann mit Jesu eigenen Worten. Mir fiel auf, dass Jesus zu seiner Zeit Menschen um sich scharte, die dieselbe Frage stellten wie ich: Wie kann ich Gott kennenlernen? Glücklicherweise hatte ich eine dieser klassischen Rotschrift-Ausgaben der Bibel, bei der die Worte Jesu in leuchtendem Karminrot gedruckt waren, im Kontrast zum übrigen schwarz-weißen Text. Bestimmt war diese rote Tinte für solche Momente wie den meinen gedacht!

Ich ging schnell das Alte Testament durch, wobei ich nervös diese dünnen, fast seidenpapierartigen Seiten umblätterte, bis ich endlich Wörter und Sätze in roter Schrift zu sehen begann. Ich war erst ein paar Seiten im Matthäusevangelium, als mir ein Abschnitt ins Auge sprang:

„Nicht jeder, der zu mir sagt: ‚Herr, Herr!‘, wird ins Himmelreich kommen, sondern nur der, der den Willen meines Vaters im Himmel tut. Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: ‚Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen prophetisch geredet, in deinem Namen Dämonen ausgetrieben und in deinem Namen viele Wunder getan?‘ Dann werde ich zu ihnen sagen: ‚Ich habe euch nie gekannt‘“ (Matthäus 7,21–23 NGÜ).

Dieser Abschnitt ließ mir einen Schauer über den Rücken laufen.

Er schien mich perfekt zu beschreiben, denn ich hatte mein ganzes Leben damit verbracht, Jesus „Herr“ zu nennen, einzig und allein, weil alle anderen mir gesagt hatten, ich solle das machen. Ich hatte mit dem Mund bekannt, dass ich gerettet werden wollte, aber es fehlte etwas Entscheidendes. Ich hatte ihn nie in mein Herz gelassen. Ich hatte Gott eingeladen hereinzukommen, aber die Tür ließ ich verschlossen.

In dieser Nacht wurde mir zum ersten Mal klar, Gott suchte nicht nach meinen religiösen Handlungen, er wartete auch nicht darauf, dass ich endlich in die richtige Kirche ging. Er wollte nicht, dass ich etwas für ihn tue, um seine Liebe, Vergebung und Gnade zu verdienen. Er wollte mich kennenlernen.

Ich spulte in meinem Gedächtnis schnell fünfzehn Jahre perfekten Kirchenbesuchs zurück. All die Kindergottesdienste. Das Auswendiglernen von Bibelversen, die Chorproben, Bibelstunden, Gebetstreffen und Gottesdienste – ich war mein ganzes Leben lang Teil davon gewesen, doch ich kannte Gott